

Scranton Wochenblatt,
erscheint jeden Donnerstags.
Fred. A. Wagner, Herausgeber,
511 Lackawanna Avenue,
Scranton, Pa.

Abonnements-Bedingungen:
Jährlich, in den Ver. Staaten.....\$2.00
Erges Monate..... 1.00
Nach Deutschland, portofrei..... 2.50

Die Verbreitung des „Scranton Wochenblatt“ in Lackawanna County ist größer, als die irgend einer anderen in Scranton gedruckten deutschen Zeitung. Es bietet deshalb die beste Gelegenheit, Anzeigen in diesem Blatte des Staates eine weite Verbreitung zu geben.

Entered at the Post Office at Scranton, Pa., as second class mail in tier.

Wochen-Rundschau.
Inland.

Es verlautet, daß George J. Gould bei seiner jüngsten Anwesenheit in Washington, gelegentlich der Sitzungen des Eisenbahngesetzes, dem Marineminister Paul Morton das Anerbieten gemacht habe, sobald er aus dem Cabinet austrete, die Leitung des Gould'schen Eisenbahnsystems östlich vom Missouri zu übernehmen.

Nan Patterson, die berühmte Schauspielerin, ist ihrem Versprechen, nicht wieder zur Bühne gehen zu wollen, untrennbar geworden. Sie sich kontraktlich verpflichtet hat, gegen ein Salär von \$1000 per Woche in der Gesellschaft der Theater-Unternehmer Purty und Seaman aufzutreten.

Mitglieder der Society of Young Arts Architects in Washington haben beschlossen, zu Gunsten der Errichtung eines speziellen Departments für seine Künste zu agitieren. Dieses Department soll vor allem die Pflicht haben, darauf zu sehen, daß Postämter und andere Regierungsgebäude architektonisch vollendet ausgeführt werden.

In einem von dem Generalanwalt Moody abgegebenen Gutachten betreffend der Anwendung des Acht-Stunden-Gesetzes auf die Angestellten der Stromkanalcommission spricht Herr Moody die Ansicht aus, daß das genannte Gesetz für die Arbeiter auf dem Städtischen volle Geltung habe. Dieses Gutachten wird, da die Kanalcommission der Ansicht ist, daß darin nicht alle einschlägigen Fragen berücksichtigt worden, dem Generalanwalt zu weiterer Erwägung zurückverwiesen werden.

Der vom Bundes-Kreisgericht ernannte Spezial-Justizrat K. Taylor hat mit der Regierungserklärung in dem von der Bundesregierung gegen die „General Paper Company“ anhängig gemachten Falle begonnen, der darauf basiert, daß die Gesellschaft ein Trust sein soll. Die Bundesregierung ist in dem Falle noch durch den außerordentlichen Hilfs-Generalanwalt J. M. Beit von New York, und F. B. Kellogg von St. Paul vertreten.

Der Befehl des Kriegsschiffbauamts, daß die Mitglieder der Panama Canal-Commission Schiffe und Baumaterial dort kaufen sollen, wo sie es am billigsten und besten bekommen, ist von dem Präsidenten bedingungslos gutgeheißen worden, trotz des heftigen Sturmwindes, den derselbe unter den Schutz der Äpfel heraufbeschworen hat. Die Canal-Commissionäre werden vorläufig das notwendigste im offenen Markt kaufen, bis der Kongreß sich mit der Tariffrage eingehend beschäftigt und die Politik für die Zukunft verzeichnet haben wird.

Wie aus Canton berichtet wird, soll mit den Bauarbeiten für das McKinley-Nationaldenkmal, für das bis jetzt \$500,000 gezeichnet wurden, in etwa zwei Wochen begonnen werden. Der Architekt Wagonie hofft es binnen zwei Jahren fertig zu stellen. Für den Bau soll Wilford-Granit zur Verwendung kommen.

Die Spezial-Bundesgroßgeschworenen, vor denen in Chicago die Untersuchung gegen den Fleischtrust geführt wird, haben sich bis zum 7. Juni vertagt und werden dann, wie dort auf's Bestimmteste behauptet wird, mehrere Anklagen gegen hohe Beamte des Fleischtrusts erheben.

William Jennings Bryan wird demnächst eine längere Weltreise antreten, um den Municipalbetrieb von öffentlichen Nützlichkeits-Einrichtungen und verschiedene Probleme betreffend der Verwaltung von Eisenbahnen zu studieren. Auf dieser Reise werden ihn sämtliche Mitglieder seiner Familie einschließlich seiner Tochter, die sehr leidend ist, und seines Schwiegersohnes begleiten.

In Somerville, N. J., hat sich George W. Wood, der Mörder mit dem „doppelten Bewußtsein“, des Mordes im zweiten Grade schuldig bekannt und ist zu 30 Jahren Zuchthaus verurteilt worden.

Die Ruhe auf den Philippinen und der civilisatorische Einfluß unserer Verwaltung der Inselgruppe scheint immer noch sehr problematischer Natur zu sein. Augenblicklich befinden sich wieder einmal die räuberischen Moros auf der Insel Jolo unter ihrem Führer, dem Banditenhäuptling Pala, auf dem Kriegspfad und machen unseren Truppen, die unter dem Commando des Generalmajors Wood stehen, viel zu schaffen.

Ausland.
Aus Florenz kommt eine Nachricht, welche von den deutschen Künstlern wie von allen Freunden der deutschen Kunst mit Freuden begrüßt werden wird. Der deutsche Künstlerbund hat die dortige Villa Romana käuflich erworben, in der Absicht, dieselbe in eine Pflegsstätte der deutschen Kunst umzuwandeln. In der Villa werden Wohnungen sowie Ateliers eingerichtet und deren Benutzung an junge Künstler in Gestalt von Preisen für hervorragende Leistungen vergeben werden.

Trotz aller gegenseitigen Meldungen scheint es festzustehen, daß des belgischen Königs Tochter Clementine unabänderlich auf ihrem Entschlusse besteht, die Gattin des Princes Viktor Napoleon zu werden, und daß ein ernstlicher Widerstand des Königs jetzt kaum mehr zu erwarten sein dürfte.

Es wird amtlich bekannt gegeben, daß König Edward den König Alfons von Spanien zum General in der britischen Armee ernannt hat. Die Ernennung datiert vom 17. Mai, dem Geburtstag des jungen spanischen Monarchen.

Mehrere der großen und kleinen Garmenten-Geschäftsbetriebe werden gegenwärtig vom Kaiser inspiziert. Offenbar will er sich auch überzeugen, ob die Reformen, welche auf Wilke's Entschlüssen hin angebahnt wurden, wirklich zur Durchführung gelangt sind.

König Friedrich August von Sachsen hat nunmehr das Abkommen mit der Gräfin von Montignovo, seiner geschiedenen Gattin, genehmigt. Die Gräfin bezieht fortan eine Pension von 10,000 Mark pro Jahr, behält die kleine Prinzessin Anna noch ein Jahr länger und wird ihre Kinder alljährlich ein Mal sehen dürfen.

Die Schneider-Streitbewegung hat sich von Leipzig und Gießen nun auch nach Hamburg verbreitet. Dort sind die Schneider an den Streik gegangen, weil Aufträge von Leipzig ausgeführt wurden. Die Arbeitgeber haben darauf mit der Ausschließung sämtlicher Leute reagiert. Ein Gleiches wird von den Engros-Schneiderfirmen in ganz Deutschland erwartet, wenn die Leute aus dem nämlichen Grund einen Ausstand beginnen. Die Centrale der Arbeitgeber in München plant, wie telegraphisch gemeldet wird, eine Waffen-aussperrung.

Im britischen Unterhause hat die Erörterung einer Vorlage begonnen, welche die Herstellung einer umfangreichen elektrischen Lichtanlage und eines pneumatischen Hörsystems in Vorschlag vorbringt, und zwar nach amerikanischen Mustern. Den Plänen zufolge sollen 95 Meilen von Doppeltrassen gelegt und 172 Stationen eingerichtet werden. Unter den Gründern der Gesellschaft, welcher ein Kapital von zwanzig Millionen Dollars zur Verfügung steht, soll sich J. Pierpont Morgan befinden.

Abul Hamid ist fest entschlossen, die Rebellion niederzuwerfen, welche in Yemen und anderen Theilen Arabiens kühn das Haupt erhoben und den Türken bereits mehrere Niederlagen beigebracht hat. Zu Lande und zu Wasser sollen die Aufständigen angegriffen werden. Das 6. Kavallerie-Corps ist zu diesem Behufe mit Mauer-Karabinern, das 7. Artillerie-Corps mit Krupp'schen Schnellgeschützen ausgerüstet worden. Das Geschwader besteht aus vier Torpedobooten und je zwei Torpedo-Kreuzern und Zerstörern.

Aus verlässlicher Quelle verlautet, daß im nächsten Monat eine Konferenz von Vertretern der an der atlantischen Schiffsahrt beteiligten Gesellschaften stattfinden wird. Wahrscheinlich wird Berlin als Sitzungsort ertoren werden. Natürlich steht die Konferenz mit dem jüngsten Rücktritt der „Conard“ und anderer britischer Linien von dem feineren getrockneten Raten-Abkommen im Zusammenhang.

Hans Stragmann, Dr. phil. und Geschäftsführer der Firma Stragmann & Wolf, Adler & Berlin Nachfolger, Fabrikanten von Metallwaaren und Bilderrahmen in Berlin, ist nach Verübung von Unterschlagungen und Wechsel-fälschungen schuldig geworden. Durch die Verurteilungen sind die Arbeiter der Fabrik schwer geschädigt worden.

Louis Konrad
305 LACKAWANNA AVE.
SCRANTON PA.

Achtet darauf, daß die von euch gekauften Hüte vorstehende Handelsmarke haben, da dies eine Garantie des rechten Preises und der herrschenden Mode ist.

Wo der Preis weniger ist. Bettzimmer Ausrüstungen.
Eine Karrenladung von Bettzimmer Ausrüstungen müssen diese Woche losgeschlagen werden, um Raum für andere, die auf dem Wege sind, zu machen. Um dieses zu erreichen, verkaufen wir eine reguläre \$40.00 Ausrüstung für \$31.50 (8 Stücke). Sind von solidem weißen Eichen angefertigt. Eine prachtvolle Bettzimmer Ausrüstung. Sehet sie an.

Scranton Carpet and Furniture Co.
(registriert)
No. 406 Lackawanna Avenue.

Scranton's größter Juwelenladen
bietet Ihnen ein gefälliges Assortiment zur Auswahl.
Elegantes Lager von Uhren, Diamanten und Schmucksachen.
Unsere Vorrath umfasst alles in dem Juwelensache — von der besten Qualität zu mäßigen Preisen. Unter Auf als Verkäufer von guten und zuverlässigen Waaren und Edelsteinen ist ein Veredlungsmeister und wird von uns in Zukunft auch aufrecht erhalten werden.
A. E. Rogers,
213 Lackawanna Avenue, Trading Stamps.

Trinkt... E. Robinson's Sons Lager-Bier.
Dieses Bier ist an Geschmack und Güte nicht zu übertreffen.
Office und Brauerei:
133-135 Nord Siebente Straße.

Rettet die Kleinen
An Kost leidende, wimmernde, schlaflose Kinder sofort erleichtert und schlaffe Muskeln, sowohl wie entkräftigte Lebenskraft bei Jung und Alt neu angefrischt durch den Gebrauch von
DR. F. W. LANGE'S LACTATED TISSUE FOOD.
Sendet für erklärende Büchlein.
Zum Verkauf bei Apothekern, Grocers und der Lackawanna Dairy Company.

Edw. Siebeler, Deutscher Importierte deutsche Delikatessen eine Spezialität. Grocer
530 Lackawanna Avenue.

Erinnert euch
beim nächsten Bedarf, daß die Abtheilung des „Scranton Wochenblatt“ eine der besten in der Stadt ist.

Veranda und Sommerhaus Möbel.
Lange Arbeitstage, Abendmahlszeit vorüber, hinaus auf die Veranda — aber erwarten Sie bequeme Stühle, Schaukelstühle, Settees und Lotos dortselbst? Wenn nicht, wir haben dieselben in großer Auswahl und zwar zu sehr billigen Preisen.
WILLIAMS & McANULTY, 129 Wyoming Avenue, SCRANTON, PA.

Fred. F. Lindner, Chas. Schadt & Bro., Feuer, Unfälle und Lebensversicherung.
für 12 Jahre Vorkmann in Seidler's Bäckerei, hat jetzt selbstständig eine erste Klasse
Brot- und Kuchen-Bäckerei
etabliert. Echtes deutsches Roggenbrot, sowie feinsten jeder Art. Bestellungen beliebig.
226 Oenn Avenue.
Lhas. Schadt. John W. Schadt
318 Center Straße, Scranton Pa.



DER PENNSYLVANIER

Mischer Drucker! — Wenn am Ende vom Jahr bis zum Ende vom Jahre heert mer von dir als wie von Streiks. Es scheint, es is en regler Fieber bei schier gar alle Zeit. Bei viele von die annere Krankheits geht es nau so was mer en Serum oder Anti-Torin heißt, was die Krankheit stapp oder entbau helfst, daß se net gar so heesartig werd; aber gege die Streiks is noch net erfunne. In manche Fälle gukt es, as wann lo en Streik net anders war, als wie en Faulfieber — die Streiks wolle net schaffe. So geschwind als die Erwet losgehe lot, tumme die Streiks. Wann allewel Ebber en Haus baue losse will, dann kann er nie wisse, wie bal fell fertig is. Die Maurer mache verleiht die Faundbesitzer, verleiht siele die Schreiner ah des Fram up; wann's anner an des Plätere gehe soll, gebt's en Streik, oder die Behnters freite. Es is schaffe ordlig. In sell will noch net juchst die bedelle. Wann anner die Mailroder an en Streik geht, dann is sell schun ärger; oder wann, wie es do bar Jahr zurück d'r Fall war, en bar Junner dauet Meiners die Bid hielege, dann muß des ganz Land unnig lo eme Streik offerre. In des Wertverloht is, daß grad selbe Zeit, was dorch lo en Streik hätte selle gezeiwelt werre, gar net bei d'r ganze Wisnis verliere, sunderm allemol die Schaffelien in die arme Zeit werthhaft. Gud juchst wie's war mit dem große Meiner-Streik! Wie fellter ferrig war, hen die arme Zeiwel en bar Sent mehner kriegt un die Cumpenties hen en Dhaler oder zwoe uf die Tonn gedub un halte d'r Preis allewel noch hore.

Ich glah, Männer hen en Recht, allemol zu fide, wann se gar zu hart gehalte werre; aber se sollte es mit Verstand dhune. Es is net derwerth, daß en Streik angefangen werd, wann for Justens, wie's offer vorlumm, en Kerl, as zur Junien belangt, anner net viel werth is zum schaffe, dischardicht werd. Loß ihn bei Wisnis lerne un fleißig sei, lo daß er ah sei Loß verdient, un er kann schure Erwet kriegt. Dort is, wo die Junien in meiner Meinung en großer Misticht mache, daß se Wumm-Mechäniks uf-nemne un brolette.

An die Meins tumme es oft vor, daß die Schleppeidierbuwe an en Streik gehe, un fell stapp dann die ganz Mein. Un die Alte lade driwer, daß die Junge schun lo schmärt hen un kriegt selwert erwinische Feiertage. Annericht kann ich's mit net erplehne. Verleiht werre die Buwe gar zum Streite ugedbu. Verdollt sei, sell is seh.

D'r Hanneberger hot emol zwoe Buwe g'hat in sein Stohr for Sache auszubrage. Se ware bed schmärte Buwe un er hot ihne ah lo viel begahlt, wie eniger anner Stohrpeirer. Ein Mittag, wie er grad recht biffy war, tumme se zu ihm un sage, se gänge an en Streik. Er hot gefrogt, for was, anner se hen es selwert net gewist. „Well“, sagt er, „do hen Ihr Eier Loh, nau mach, daß Ihr raus-tummt.“ En halb Stund druf tummt d'r Vater von dem eene Buß zum Hanneberger un frogt: „For was hochst mein Dschanny fortgejagt?“ — „Er, ich hab ihn net fortgejagt; er un d'r anner Buß hen gefah, se gänge an d'r Streik“, sagt d'r Hanneberger. „War d'r Buß sunstig allrecht?“ — „Jo, er war un ich den, ich kann net bol wieder en besser finne.“ — „Nemms en wieder, wann ich ihn ber-schid?“ — „Bischid du ih“, sagt d'r Hanneberger. — „Well, heit kann er net meh tumme, befoß ipann ich heem-tumme, dann geh ich ercht an en Streik un do is d'r Buß dann net grad wieder in d'r Condishen for-rumlaufte; aber morgo frich tummt er dann wieder.“ — „D'r Dschanny is ah am nächste Morgo getumme. D'r Hanneberger hot ihm sei Erwet ange-wiesle, anner se Wort weilers von dem verunglückte Streik gefant un d'r Buß hot bei Wisnis gehend wie's recht war un is noch zwoe Joer dort gebliene. Dann is er in die Stadt tumme, wo er allewel en neifer junger Mann is un en schener Loh mach. Er hot des richtig Serum kriegt g'hat un des Streikfieber is ihm net meh zurück-geblat. D'r anner Buß hot sei Doh ah anologe g'hat un fellter hot ihm gelaght. Des Streikfieber is bei ihm alle Jahr ausgebroch un nau will ihn Niemand meh hore. Es war drum verleiht oft gu, wann die Alte ah grad anfangen zu freite, so g'schwind als die Junge freite.

D'r Hans Jörg.

Selbstständiger Bundesstaat.

Die Vertreter von Esch-Vothringens im Reichstage haben mit Unterstützung des Centrums einen Gesetzentwurf eingebracht, welcher die Erhebung der Reichslande zum selbstständigen Bundesstaat, mit dem Kaiser als Landes-herrn, repräsentiert durch den Statthalter, bezweckt. Die Vertretung des neuen Staates im Bundesrath soll durch ein besonderes Gesetz festgelegt werden. Die Einwirkung des Bundes-raths und Reichstags auf die Verwaltung von Esch-Vothringens soll aufgehoben werden. Dieser Gesetzentwurf hat genau die Tendenz der Resolution des Centrumsführers Spahn, die vor mehreren Monaten im Reichstag auf's Tapet kam und damals den Grafen Bülow zu einem deutlichen Abwinken veranlaßte. Es fällt allgemein auf, daß nach der Antwort, die der Reichskanzler gab, die esch-vothringischen Abgeordneten im Verein mit dem Centrum nun doch mit einem förmlichen Entwurf auf den Plan treten. Die Aufschaltung von Bundesrath und Reichstag bei der Landesbesetzung würde natürlich einen noch größeren Einfluß Preußens auf die Verwaltung Esch-Vothringens bedingen. Ob die deutschen Bundesfürsten geneigt sein würden, sich ihres ideellen Mitbesizes zu Gunsten des Kaisers zu entäußern, ist nach Lage der Dinge sehr zu bezweifeln, und auch die andere Frage, ob der Kaiser selbst einer solchen Veränderung zustimmen würde, ist nach den bestimmten Aus-lassungen des Kanzlers im Reichs-tag sicherlich nicht zu bejahen. Daß der Gesetzentwurf gerade jetzt eingebracht wird, während der Kaiser in den Reichs-landen weil, giebt der Sache besondere Bedeutung.

Väterlich.

Die Berliner Blätter erörtern fortgesetzt ein Schreiben, welches der General-major a. D. von der Lippe an den Kaiser „Figaro“ gerichtet hat und welches den mehr als bestrebenden Vorschlag enthält, daß eine mitteleuropäische Zollunion gebildet werden und nach Vollen-dung dieser Union Vothringens als Vorkriegs-geld an Frankreich zurückgegeben werden möge. Natürlich ist dieser Vorschlag, dessen Ausführung mit dem Aufgeben der Errungenschaften des deutsch-französischen Krieges gleichbedeutend wäre, den Franzosen Wasser auf ihre Mühle und im Geist sieht der „Figaro“ den Tag, an welchem die Tricolore wieder uf lot-rugischem Boden weht. Thatsächlich scheint das ge-nannte Blatt an die Möglichkeit, daß dieser ungeheuerliche Vorschlag zur Ausführung gelangen könnte, zu glauben. In seinen Commentaren zu dem Schreiben des Generalmajors a. D. von der Lippe bezeichnet der „Figaro“ nämlich dessen Vorschlag als ein „Anzeichen des erwachenden Verständnisses Deutschlands für das Unrecht, welches Frankreich seiner Zeit durch Kostrennung Esch-Vothringens zugefügt worden“ und verleiht sogar der Hoffnung Ausdruck, daß auch das Esch in die Rück-gabe einbezogen und damit volle Resti-tution geleistet werde.

Sehen weiter.

Angesichts der fortgesetzten Verdächtigungen von britischer und japanischer Seite konstatiert die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ amtlich, daß die Nach-richt vom Hissen der deutschen Flagge zu Hantschu, im südlichen Theile der Dalbinjel Schantung, absolut unwar-ger sei. Das Blatt fügt hinzu, der deutsche Consul in Tschifu, Dr. Venz, habe in Beantwortung einer Kabel-Anfrage um-gehend erklärt, er habe sich Niemandem gegenüber dahin geäußert, daß es sich um die Errichtung einer Militärfaktion in Hantschu handle. Die ihm von einem britischen Correspondenten in den Mund gelegten gegentheiligen Worte sind dem-nach einfach aus der Luft gegriffen. Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ verleiht, gehüht auf offizielle Autorität, nachdrücklich, allen Gerüchten läge weiter nichts zu Grunde, als daß das deutsche Kanonenboot „Tiger“ neuer-dings Vothringens vorgekommen habe, um die Tiefen in den dortigen sehr schwierigen Gewässern festzustellen.

Goludowski's Antisubmarin.

Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“, das offiziöse Mundstück der Regierung, gratuliert dem Grafen Agener v. Goludowski auf das Wärmste zu seiner erfolgreichen zehnjährigen Leitung der auswärtigen Politik Oesterreich-Ungarns. Sie betont besonders, daß er es mit großem Geschick verstanden habe, die traditionelle Oesterreich-Politik aufrecht zu erhalten, wie auch seine jüngste Zusammenkunft mit Signor Tittoni, dem italienischen Minister des Aeußern, in Venedig wieder dargethan habe.

Gegen den Schutzoll und Schiffsbau-Trust.

Eine wichtige Entscheidung in Verbindung mit dem Anschaffen des für den Bau des Panama-Canals nöthigen Materials hat Präsident Roosevelt abge-gelassen, indem er die Mitglieder der Panama-Canal-Commission anwies, sich nicht durch die Trustfabrikanten der Vereinigten Staaten bei dem Anschaffen von Baumaterial irgend wie hindern zu lassen, sondern die Einkäufe ruhig dort zu bezorgen, wo sie am billigsten sind. Dieser fast überraschende Angriff auf unser Schutzollsystem erfolgte, als es bei der zwischen dem Präsidenten und den Mitgliedern des Executive-Comites der Panamacanals-Commission abgehaltenen Konferenz bekannt wurde, daß die Commission zwei große Frachtschiffe bestellt habe. Diese Schiffe können in englischen Schiffbauhöfen sofort für etwa \$750,000 gebaut werden, während amerikanische Schiffbauhöfe erklären, daß sie die verlangten Schiffe nicht vor achtzehn Monaten und auch nicht für weniger als \$1,400,000 liefern können. Es wurde nun die Frage ventilirt, ob man beinahe zwei Jahre warten und dann einen fast doppelt so hohen Preis bezahlen soll, wie von englischen Schiffbauhöfen verlangt werde. Der Contract mit den letzteren wird sobald wie möglich abgeschlossen werden. Die Canal-Commissionäre werden auch alles andere zum Bau erforderliche Material dort kaufen, wo es am billigsten ist. Natürlich erbalten amerikanische Fabrikanten den Vorzug, wenn sie keine höheren Preise als ihre ausländischen Concur-renten berechnen.

Kein Zollkrieg.

Die seit der Zeit, da festgestellt worden ist, daß die deutsche Regierung den Ver. Staaten unter dem neuen Zoll-gesetz nicht die Behandlung auf Grund der Meißelbegünstigung gewähren wird, in Fluß gekommene Diskussion der wirtschaftlichen Beziehungen zwischen Deutschland und Amerika zeigt, daß die Politik der Regierung vom ganzen deut-schen Volk entschieden unterstüzt wird. Auch nicht eine politische Partei oder eine Zeitung bestimmet die Fortdauer des augenblicklichen Status der Handels-beziehungen mit America. Selbst die gemäßigten Organe der öffentlichen Meinung bestehen darauf, daß die Politik des früheren Reichskanzlers von Caprivi, auf amerikanischen Waaren gleiche Zölle zu legen, wie auf die Waaren von Vertragsländern, welche eine Herabsetzung der Zölle nur durch gleiche Zugeständnisse erhalten haben, unter keinen Umständen fort-gesetzt werden dürfte. Zugleich wird darüber Beschwerde geführt, daß die Ver. Staaten nur halb so viel von Deutschland, als Deutschland von den Ver. Staaten, kaufen. Dies wird auf die hohen Sätze des amerikanischen Tarifs zurückgeführt und dringend dafür agitirt, daß die Ver. Staaten ver-anlaßt werden sollten, ihre Sätze den niedrigsten wenigstens annähernd gleich herabzusetzen. Die Frage, ob die neue wirtschaftliche Politik der deutschen Regierung zu einem Zollkrieg mit den Ver. Staaten führen wird, wird von der deutschen Presse lebhaft besprochen, und zwar je nach dem verschiedenen Standpunkt, ob die Verfasser die Regierung unterstützen oder ob sie ihr opponieren. Einige Opponenten verurtheilen den ganzen neuen Tarif, weil er die Gefahr eines solchen Zollkrieges heraufbeschwöre, und solche Gefahr wird seitens weiter Kreise als bestehend anerkannt. Allgemein und ausge-sprochen ist auch der Wunsch, einen wirtschaftlichen Krieg zu vermeiden. Selbst die Agrarier, welchen kriegerische Meinungen zugetraut werden, protestieren gegen die Unterschätzung, daß sie auf den Zollkrieg mit den Ver. Staaten aus wären. Bereits heißt es in Berlin allgemein, daß, sollte es wirklich zu dem wirtschaftlichen Kriege kommen, dies nicht Deutschlands Schuld sei, da die deutsche Regierung bereit sei, mit den Ver. Staaten einen Reciproci-tätsvertrag abzuschließen.

Leeres Geschwäg.

Aus zuverlässiger Quelle ist in Er-fahrung gebracht worden, daß die Behauptung des Stadt-Barons Charles A. Schwab, er habe mit der russischen Regierung einen tiefen-Contract zur Lieferung von Schiffen, Kriegsmaterial u. s. w. abgeschlossen, eitel Gekunster sei, daß besten Falls der Wunsch des Schwabens Vater gewesen sei. Thatsache ist, daß der russische Marine-Minister es entschieden abgelehnt hat, Herrn Schwab überhaupt zu empfangen und daß der größere Theil der russischen Schiffsbestellungen deutschen Firmen übertragen werden wird.